Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 300. | Freitag, den 22. Dezember. | 1876.

Beata. Sonnen-Aufg. 8 U. 14 M. Unterg. 3 U 43 M. — Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 10 U. 52 M. Abds.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

22. December.

1530. Abschluss des Evangelischen Bundes zu Schmalkalden,

1845. Prinz Waldemar von Preussen nimmt an der Schlacht von Sudledsch (Ostindien) Theil; sein Leibarzt Dr. Hoffmeister fällt.

1868. † Dr. Bouterwek, Geschichtsforscher, in Elberfeld.

Zur Geschichte der deutschen Fortschrittspartei.

III.

Zu der im Jahre 1874 stattgefundenden Reichstagswahl hat die Deutsche Fortschrittspartei keinen besonderen Aufruf erlassen. Die Mitglieder der Reichstagsfraktion traten vielmehr bei Schluß des Preußischen Landtags im Mai 1873 mit den Mitgliedern der Preußischen Landtagsfraktion zu gemeinschaftlicher Berathung zusammen und einigten sich über den nachfolgenden von Virchow entworfenen Aufruf, der gleichzeitig die Aufgaben des deutschen Reichstags und des Preußischen Landtags bespricht und vor allem die Stellung der Partei zu der kirchlichen Gesetzgebung in wenigen scharfen und klaren Zügen zeichnet.

Der Aufruf ist von sämmtlichen Mitgliedern der beiden Fraktionen vollzogen und lautet:

Das Mandat, welches wir von unsern Wählern zu einer Zeit empfangen hatten, als das deutsche Heer noch nicht die letzten seiner zahlreichen Siegeskränze erkämpft hatte, wird bald erledigt sein. In wenigen Monaten werden Neuwahlen ausgeschrieben werden müssen, und zum ersten Male nach ihrer Heimkehr werden auch die Sieger berufen sein, an dem friedlichen und doch nicht minder ernsten Kampfe an der Wahlurne Theil zu nehmen. Darum möge das ganze Volk bei Zeiten sich rüsten in wahrer Erkenntniß dessen, was dem Vaterlande noth thut, und in strenger Erfüllung der Pflicht, welche dem Bürger obliegt, damit ein der großen Opfer würdiger Neubau unseres Staatswesens geschaffen werde.

Wähler! Die großen Ziele, welche die deutsche Fortschrittspartei seit ihrer Gründung verfolgt hat, sind noch lange nicht erreicht. Indeß ist Manches davon schneller verwirklicht worden, als selbst wir gehofft hatten, und wer die Lage der öffentlichen Angelegenheiten vor 12 Jahren mit der gegenwärtigen vergleicht, der wird zngestehen müssen, daß die stattgehabten Veränderungen mehr unserem Programm, als dem unserer Gegner entsprechen.

Der Gedanke der deutschen Einheit, den wir von Anfang an aufgenommen und gegen Angriffe und Verdächtigungen der damaligen Regierungspartei geschützt haben, ist jetzt in Kaiser und Reichstag verkörpert. Gleichmäßige Rechtsinstitutionen in freiheitlichem und humanem Geiste aufgestellt, beginnen sich über ganz Deutschland auszubreiten. Der materielle Verkehr, fast auf allen Gebieten von hemmenden Schranken befreit, pulsirt in einer Kraft und Lebendigkeit welche die Sicherheit gewähren, daß auch gewisse beunruhigende Erscheinungen des Augenblicks bald werden überwunden werden.

Aber noch fehlen den Institutionen des Reichs die wichtigsten Bürgschaften. Selbst die Organisation der höchsten Verwaltungsämter im Reiche kann nur als eine provisorische betrachtet werden. Es wird langer und ernster Arbeit bedürfen, um die Lücken der Reichsverfassung und der Reichsgesetzgebung im Sinne einer wahrhaft konstitutionellen Entwickelung auszufüllen.

Auch der Preußische Landtag hat Fortschritte der Gesetzgebung zu verzeichnen, wie sie keine frühere Legislaturperiode aufzuweisen hat. Das Budgetrecht wird regelmäßig gehandhabt und hat durch das Oberrechnungskammergesetz eine sichere Unterlage gewonneu. In der Steuergesetzgebung sind die ersten Schritte auf dem Wege einer Reform geschehen, welche einerseits eine gerechtere Vertheilung der Steuern und eine Entlastung der am schwersten bedrückten Volksklassen, andererseits eine den jeweiligen Verhältnissen mehr entsprechende Bemessung der Steuerquoten herbeiführen muß. Der Realkredit hat durch die Ordnung des Grundbuchwesens eine neue Sicherung erlangt.

Die Nothwendigkeit einer Kräftigung der Selbstverwaltung und einer weiteren Dezentralisation wird jetzt auch offiziell zugestanden: in verschiedenen Richtungen ist schon gegenwärtig durch die Gesetzgebung die polizeiliche und bevormundende Thätigkeit des Staates eingeengt worden, und die neue Kreisordnung wird sicherlich das Verdienst haben, die Schranken des Feudalismus niedergebrochen und den thätigen Elementen des Volkes in der Verwaltung des Kreises freie Bahn geöffnet zu haben. Schließlich sind auch auf dem Gebiete der humanen individuellen Entwickelung einige große Schritte vorwärts gethan. Die Schulregulative sind gefallen. Unter der entscheidenden Mitwirkung unserer Partei hat die Regierung das Gesetz über die Schulaufsichtsbehörden durchgesetzt, und in der langen Reihe der Kirchengesetze wird der definitive Bruch mit jenem verwerflichen System der gegenseitigen Versicherung zwischen der Beamtenherrschaft im Staate und der Priesterherrschaft in der Kirche, welches so lange unsere Entwickelung darnieder gehalten hat, besiegelt werden.

Es giebt wenige unter diesen Gestaltungen, welchen unsere Partei ohne Bedenken ihre Zustimmung ertheilen konnte. Sie hat s. Z. versucht, diejenigen Abänderungen der Gesetze zu erzielen, welche sie für erforderlich hielt. Aber obwohl sie dabei nur zu oft unterlegen ist, so hat sie es doch als eine Nothwendigkeit erkannt, im Verein mit den anderen liberalen Parteien die Regierung in einem Kampfe zu unterstützen, der mit jedem Tage mehr den Charakter eines großen Kulturkampfes der Menschheit annimmt.

Die Fortschrittspartei ist darum keine Regierungspartei geworden. Sie ist eine Partei unabhängiger Männer, welche keinerlei Verpflichtungen gegen die Regierung oder gegen einzelne Mitglieder derselben haben. Ihr Programm war und ist ein rein sachliches. Aber sie wird über ihre einzelnen Forderungen nie vergessen, daß es die höchste Aufgabe des Staates ist, seinen Bürgern innerhalb der gesetzlichen Schranken dasjenige Maß individueller Freiheit und diejenigen Mittel der Bildung zu sichern, welche es ihnen möglich machen, an der allgemeinon Kulturbewegung des Menschen Theil zu nehmen, und sie wird jede einzelne Maßregel der Gesetzgebung und der Verwaltung danach beurtheilen, ob sie dieser Aufgabe förderlich oder hinderlich ist.

Wähler! Neue Ordnungen für die Provinzen und Gemeinden im Sinne der Selbstverwaltung müssen festgestellt werden. Große Entscheidungen auf dem Gebiete der Schule und der Kirche stehen bevor; insbesondere wird für lange Zeit entschieden werden, ob in der künftigen Kirchenverfassung der Gemeinde die ihr gebührende Stellung zu Theil werden soll. Sorgt daher durch die Wahl unabhängiger und wahrhaft freisinniger Männer dafür, daß diese Entscheidungen nicht gegen die Freiheit, nicht gegen die Bildung, nicht gegeu die edleren Ziele der Menschheit ausfallen.

Deutschland.

Berlin, 20. December. Was die Vorgeschichte des Kompromisses betrifft, so entnehmen wir der Berliner Korrespondenz eines auswärtigen Blattes darüber folgendes: Herr v. Bennigsen ging zu dem Fürsten Bismarck, um ihn zu fragen ob ihm überhaupt am Zustandekommen der Justizgesetze gelegen sei, weil sonst alle Verhandlungen vergeblich sein würden. Der Reichskanzler bejahte die Frage. Wenn die 18 Punkte als unannehmbar bezeichnet wären, so solle das nicht heißen, daß die Regierungen auf dem Ganzen ihrer Forderungen beharren würden, einzelne Bestimmungen könnten sie allerdings nicht opfern, die Abgeordneten möchten zum Justizminister Leonhardt gehen und sich mit ihm verständigen. Dies geschah; der Justizminister bewilligte selbst einige Zugeständnisse wegen der Presse, die Fürst Bismarck aber wieder zurücknahm.

— Der Schluß des Reichstages soll angeblich am Donnerstag stattfinden. Wie es heißt, wird der Kaiser in Person die Schlußhandlung vollziehen.

— Gutem Vernehmen nach wird sofort nach dem Schlusse der Session der Wahlaufruf der Fortschrittspartei erscheinen.

— Gestern zirkulirte im Reichstage das noch unverbürgte Gerücht, das jene vier Mitglieder der nationalliberalen Fraktion, welche gegen den Kompromiß gestimmt haben, ihren Austritt aus der Fraktion erklären wollen.

Schwerin 19. Dezember. Der Reichstagsabgeordnete Regierungsrath **Dr.** Prosch ist heute gestorben.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 19. December. Das Abgeordnetenhaus hat auch heute die Budgetdebatte fortgesetzt und ist mit der Erledigung des Budgets des Ackerbauministeriums wieder um ein erhebliches Stück vorwärts gekommen. Größere Debatten stehen nunmehr nur noch bei dem Etat des Justizministeriums, der morgen zur Verhandlung gelangt, dann bei dem Kapitel der Subventionen und Dotationen und bei der Berathung des Finanzgesetzes in Aussicht. Auch das Herrenhaus wird noch im Laufe dieser Woche das Budget erledigen. Sobald dieses Haus zusammentritt, gedenkt der Justizminister, in demselben einen Gesetzentwurf einzubringen, welcher das Gesetz über die gemeinsame Vertretung der Besitzer von

---

Unter chinesischen Seeräubern.

Nach dem Tagebuche eines deutschen Seemannes.
von **Emil Dannenberg**.

Es war ein Freudentag für die Besatzung des Hamburger Dreimasters „Hansa", als die erste mit dem Thee der neuen Saison gefüllte Barke den Fluß herabkam und sich vor unsern Bug legte. Wir hatten mit einigen anderen enropäischen Schiffen mehr als zwei Monate vor Whampoa auf die nene Ladung gewartet, durch die sengende Hitze war bereits die Oelfarbe an den Schiffsplanken dermaßeu ausgetrocknet, daß sie in großen runden Blasen abbröckelte, die Kupferplatten zeigten sich mit schmutziggelbem Schlamm bedeckt und das Takelwerk sah rostig und unsauber aus.

Der Capitain der „Hansa" war Geschäftehalber nach Canton gegangen und hatte das Comando dem Ober-Stenermann übergeben. Dieser aber, sowie ein Theil der Mannschaft erkrankte wenige Tage darauf am Fieber und so ging die Oberaufsicht über Schiff und Mannschaft auf mich, den zweiten Steuermann, über.

Wenn die Tagesladung untergebracht war und es nichts weiter zu thun gab, durfte Jeder, der dazu Lust verspürte, an's Land gehen. Whampoa ist jedoch ein so überaus langweiliger Ort, daß nur wenige der Matrosen von diesem Rechte Gebrauch machten. Ich allein pflegte fast jeden Abend in einem kleinen Boote an's Land zu rudern und die Gegend zu durchstreifen. Mein Gefährte bei diesen Ausflügen war ein junger Schifffahrts-Lehrling, Namens Georg Berghaus, ein schlanker, blauäugiger Bursche, muthvoll, thätig und voll sprudelnden Humors. Er war der Liebling der ganzen Schiffsmannschaft, und nächst dem Kapitän und dem Ober-Stenermann der Einzige, der eine höhere Bildung besaß; so ließ ich mir denn seine Begleitung gern gefallen.

Etwa eine Meile von Whampoa liegt ein Dorf, dessen Besichtigung wir uns schon oft vorgenommen. Eines Nachmittags endlich, als unsere Ladung früher denn sonst geborgen war und die Sonne noch hoch am Himmel stand, suchten wir unser Vorhaben in Ausführung zu bringen. Wir ruderten wohlgemuth an's Ufer, befestigten unser Boot an der Landungstreppe und hatten bald die Stadt und ihre schmutzigen Vorstädte hinter uns. Der Weg zog sich zwischen Reisfeldern dahin und mündete dann in ein von Hügeln umschlossenes Thal.

Das Dorf war größer, als wir erwartet hatten. Wir schlenderten, Alles besichtigend immer weiter ohne darauf zu achten, daß die Sonne schon tief am Horizont stand. Erst der Umstand, daß die Einwohner schon ihre Verkaufsbuden schlossen und ihre Matten in den Straßen auslegten, um die schwüle Nacht unter freiem Himmel zu verbringen, erinnerte uns daran, daß es hohe Zeit sei, den Rückweg anzutreten.

Wir kamen an einem erleuchteten Hause vorbei, dessen Thür offen stand und uns den Einblick gestattete.

Es war eines der vielen Spielhäuser, von denen jede Stadt und jedes Dorf in China aufzuweisen hat. So seltsam und neu dem Europäer auch ein solches Lokal erscheint, bietet es doch wenig Verlockendes, da die „Bank" gewöhnlich nur aus wenigen Silbermünzen besteht. Die Leute in den Spielhäusern sind übrigens ziemlich höflicher und friedfertiger Natur und noch nie habe ich gehört, daß sich irgend ein heftiger Streit dort zugetragen hätte.

Ich wollte ohne Aufenthalt vorüber, aber Georg bat so dringend, auf wenige Minuten hineinzugehen, daß ich endlich seinem Wunsche willfahrte.

Es war ein geräumiges, theils aus Bambusmatten, theils aus Backsteinen errichtetes Gebäude, desses Inneres durch auf Stangen befestigte Oellampen dürftig erleuchtet wurde. An einem großen, länglichen Tische, etwas niedriger als wir es bei einem solchen Möbel gewohnt sind, saß der „Bankhalter" mit einem Haufen landesüblicher Münze vor sich, ihm gegenüber auf der anderen Seite des Tisches standen oder kauerten auf ihren Bambusmatten die Spieler.

Das Spiel selbst war überaus einfach; es war eine Art Würfelspiel. Die eigentlichen Regeln desselben habe ich trotz aller Aufmerksamkeit nicht errathen können.

Als wir den „Spielsaal" betraten, war der Tisch von etwa zwanzig Chinesen umlagert, die alle ihre Sinne so gespannt auf ihre Beschäftigung richteten, das kaum einer unser Eintreten bemerkte. Sechs Würfel waren der Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit. Dieselben wurden von jedem Theilnehmer des Spiels einmal geworfen und verminderten oder vermehrten den Besitz ihres jeweiligen Inhabers immer um ein Beträchtliches, denn die Geldstücke wanderten in ansehnlicher Zahl von hüben nach drüben. So verschieden die ganze Umgebung und das Bild der Spielergesellschaft von Allem, was ich bisher gesehen auch war, in Einem war es ebenso wie an jedem grünen Tisch in einer modernen europäischen Spielhölle: in dem Ausdruck der Gier oder Wuth, die sich auf den Gesichteru ausprägte.

Ich beobachtete einen der Spielenden, einen alten, nervös aussehenden Chinesen, der in athemloser Spannung dem Gange des Spieles folgte. Seine Augen schienen im buchstäblichen Sinne des Wortes aus ihren Höhlen treten zu wollen, als der Augenblick der Entscheidung herannahte. Diese trat endlich ein; der Alte hatte gewonnen. Mit fieberhafter Gier raffte er seinen Gewinn zusammen und eilte hinaus.

Nachdem d r leidenschaftliche Alte verschwunden, blickte ich auf Georg, den ich eben damit beschäftigt fand, einen Haufen Silbermünzen vom Tische zu nehmen. Der junge Schelm hatte, als er sich einen Augenblick unbeobachtet sah, ein Geldstück, das sich durch Gott weiß welchen merkwürdigen Zufall in seine Taschen verirrt hatte, gesetzt und strich seinen Gewinnst ein. Er wollte weiter spielen, ich sagte ihm aber, er sollte es für heute dabei bewenden lassen, leicht könnte ihm bei'm zweiten Male das Glück weniger hold sein und ein Sperling in der Hand sei besser, denn eine Taube auf dem Dache. Und so verließen wir das Spielhaus.

Inzwischen war die Sonne am westlichen Horizonte versunken, goldig umränderte Wolkengebilde wallten ihr nach, breite dunkle Schatten lagerten sich über die Landschaft, der Hitze des Tages folgte eine schwüle Nacht. Feierliche Ruhe herrschte ringsum, kein Lüftchen regte sich und Milliarden Sterne glitzerten und funkelten am tiefblauen Himmel, dessen wundersame Färbung nur hier und da von leichten weißen Wölkchen unterbrochen wurde.

Wohlgemuth schritten wir die Straße dahin, die zwischen dunklen Reisfeldern und Gebüschen wie ein weißes Band sich vor uns erstreckte.

Wir mochten etwa eine Viertelmeile vom Dorfe entfernt sein, als Georg plötzlich aufhorchend stehen blieb.

Die Straße war menschenleer und weuig benutzt und Georg glaubte das Geräusch uns folgender Schritte gehört zu haben.

Ich fand darin durchaus nichts Ungewöhnliches, blieb dessen ungeachtet aber doch ebenfalls stehen und lauschte. Ich vernahm in der That in einiger Entfernung hinter uns Schritte, und es war mir, als käme der Schall derselben von einer Baumgruppe, die wir soeben passirt. Plötzlich jedoch hörte das Geräusch auf.

Theilschuldverschreibungen, namentlich die Stellung des gemeinsamen Kurators, abändert. Der Handelsminister wird in einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf betreffend den Ankauf der Dux-Bodenbacher durch die Außig-Teplitzer Eisenbahn, einbringen.

— Wie aus Pest gemeldet wird, ist die Ernennung Midhat Paschas zum Großvezir lediglich in Folge dessen Bemühungen zu einem friedlichen Ausgleiche erfolgt.

Frankreich. Paris, 18. Dezember. Wie der „Temps" mittheilt hatte in Folge der Klage eines amerikanischen Polizisten gegen die französische Ausstellungskommission in Philadelphia ein dortiger Richter die Verhaftung des Militärattachees bei der französischen Gesandtschaft in Washington, Hauptmann Aufrye, sowie des französischen Konsuls in Philadelphia angeordnet. Der amerikanische Staatssekretär des Aeußern, durch den französischen Geschäftsträger von dieser unerhörten Verletzung diplomatischer Privilegien in Kenntniß gesetzt, beeilte sich sofort die ganze Prozedur annulliren zu lassen und in offizieller Weise sein Bedauern über den Vorfall auszusprechen, wodurch dieser Zwischenfall erledigt ist. — Der deutsche Botschafter Fürst Hohenlohe ist heute Abend nach München abgereist, nachdem er, wie der „Temps" meldet, heute Morgen eine längere Konferenz mit dem Herzog Decazes gehalten hat. — Gestern Abend hat auf der Eisenbahn Aix-les-Bains und Chatillon ein Zusammenstoß stattgefunden, bei welchem nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten acht Personen getödtet, fünfzehn verwundet wurden.

Versailles, 19. Dez. Im Senat wurde heute die Budgetberathung begonnen. Der Vorsitzende der Budgetkommission, Pouyer Quertier, hob in seiner Rede hervor, das Budgetrecht des Senates sei durch die Majorität der republikanischen Partei der Deputirtenkammer in Frage gestellt worden, die Kommission schlage die Wiederherstellung der von der Regierung beantragten Kredite vor, die von der Deputirtenkammer theils ganz gestrichen wurden. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde das Budget für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheit angenommen.

Italien. Rom, 18. Dezember. (Sitzung der Deputirtenkammer). Berathung des Budgets für das Ministerium des Auswärtigen. Die Abgeordneten Miceli und Petrucelli verlangen Aufklärung über die Stellung welche die italienische Regierung zur Orientfrage einnehme. Der Ministerpräsident Depretis erklärt, die Regierung vermöge hierüber im gegenwärtigen Augenblicke keine eingehende Auskunft zu geben und beschränke sich auf die Erklärung, daß sie sich von dem Pariser Vertrage, auf Grund dessen sie sich mit den übrigen Großmächten an allen erhobenen Fragen betheiligt habe, nicht losmachen könne. Die Haltung der Regierung unter den gegenwärtigen Umständen sei eines Theils durch das Friedensbedürfniß Italiens, anderen Theils durch seine diplomatischen Beziehungen bestimmt, wobei dieselbe jedoch weder die Pflichten der Humanität und Zivilisation verkenne, noch auch ihrerseits es an den erforderlichen Anstrengungen zu einer möglichsten Verbesserung des Loses der christlichen Bevölkerung in der Türkei fehlen lasse Er hoffe, die versöhnende Mission der italienischen Regierung werde von gutem Erfolge begleitet sein. Auf eine Anfrage Marcora's wegen Verhaftung einiger Italiener im Trientinischen erwiederte der Ministerpräsident, es handele sich dabei um rein gerichtliche Angelegenheiten, über die er nicht genau orientirt sei. Sicher aber sei, daß man gegen die verhafteten Italiener nach den bestehenden Landesgesetzen gerichtlich eingeschritten sei, anderen Falles würde die Regierung nicht ermangeln, ihrer Pflicht nachzukommen.

Rußland. Petersburg, 19. Dezember. Wie bestimmt gemeldet werden kann, hat General Tschernajeff vom Czaren die Erlaubniß zur Rückkehr nach Rußland nicht erhalten. Auf besondere Verwendung wurde ihm blos gestattet, mehrere Tage in Kischeneff zu verweilen. Der General wird nach Serbien zurückkehren, dürfte aber schwerlich mehr ein selbstständiges Kommando erhalten.

Petersburg, 20. December. Ueber die Verlängerung des türkisch-serbischen Waffenstillstandes, welche durch auswärtige Zeitungstelegramme hierher gemeldet wird, ist hier an maßgebender Stelle nichts bekannt. Ebenso ist die Nachricht von einer bevorstehenden Zollerhöhung auf Eisenbahnschienen unbegründet.

Türkei. Die neuerdings energischer gewordene Aktion der griechischen Regierung beginnt ihren Rückschlag auf die hellenischen Volkselemente innerhalb wie außerhalb der engeren Grenzen des Königsreichs zu üben. Wie der Brüsseler „Nord" erfährt. hielt bei einem kürzlich in Syra zu Gunsten des Kabinets Komunduros veranstalteten Meeting der Advokat Eleutheridos eine mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede über die Nothwendigkeit der Einigung aller Parteien in dem gemeinsamen Zweck der Losreißung der Griechen von dem türkischem Joch. In Kreta hat die Gährung keinen Augenblick nachgelassen und gewinnt noch an Intensität, znmal nachdem Reuf Pascha wieder mehrere Notabilitäten gefänglich eingezogen hat. Zwar thut die Athener Regierung das Ihrige, um die insurrektionslustige Bevölkerung im Zaume zu halten, aber das in Athen konstituirte kandiotische Komitee arbeitet im entgegengesetzten Sinne. Es rechnet auf die pekuniaire Beihülfe der zahlreichen griechischen Handelsfirmen im In- und Auslande, und seine Agitationen erstrecken sich nach den verschiedensten Richtungen.

Nordamerika. Washington 19. Dzbr. Eine aus Mitgliedern der beiden Häuser des Kongresses gebildete Kommission ist mit der Vorbereitung eines Gesetzentwurfes betreffend die Feststellung eines Reglements für die Zählung der von den Wahlmännern für die Präsidentenwahl abgegebenen Stimmen beauftragt worden.

Provinzielles.

Danzig, 14. Dezbr. Die von Hartlepool mit Kohlen nach Danzig bestimmte deutsche Bark „Königin von Preußen" ist unterwegs auf offener See gesunken. Die Mannschaft wurde von der nach Memel segelnden Bark „Hebe" aufgenommen.

Memel, den 19. Decbr. Für die hiesige Rhederei ist 1876 ein Unglücksjahr — bereits 14 Schiffe sind verloren gegangen. Am 17. Abends traf hier die Nachricht ein, daß das hiesige Barkschiff „Gabriel", Capt. Vimke, mit Salz von Liverpool nach hier bestimmt, an der Insel Man gestrandet ist, wobei der Capitän und zwei Mann ertrunken sind. Als die Frau des verunglückten Capitains von einem traurigen Gange, vom Begräbniß ihres jüngsten Söhnchens, heimkehrte, erhielt sie die Schreckensbotschaft vom Tode ihres Gatten. Gott tröste die schwer Getroffenen!

— Die „landwirthschaftlichen Genossenschaften der Provinz," über deren rasches Aufblühen wir schon wiederholt berichten konnten, haben sich in Danzig zu einem „eigenen Unterverbande" constituirt, dessen zeitiger Direktor Herr Stöckel-Stobingen ist. In Folge dieser Constituirung, die wir als einen neuen Fortschritt in der für unsere Provinz so hochwichtigen Bewegung begrüßen, scheiden diejenigen landwirthschaftlichen Genossenschaften, welche bisher dem Verbande der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften der Provinz Preußen angehört haben, aus demselben aus. Herr Stöckel spricht in der an den diesseitigen Verband gerichteten Anzeige wiederholt den Wunsch aus, daß die Vereine beider Verbände ungeachtet der geschäftlichen Trennung in möglichst engem geistigen Verkehr bleiben, sich ihre Circulaire und Abschlüsse gegenseitig mittheilen und womöglich gleichzeitig tagen sollten und betont den Nutzen und die Nothwendigkeit für die Genossenschaften in den einzelnen Gewerben sich in engster Verbindung mit den ideellen und wirthschaftlichen Arbeiten des großen deutschen Genossenschaftsverbandes zu erhalten. Wir begrüßen diese Anschauung freudigst und zweifeln nicht an der dauernden Bereitwilligkeit beider Verbände und ihrer einzelnen Vereine im gegenseitigen wohlverstandenen Interesse Alles aufzubieten, was geeignet erscheint, die Solidarität aller genossenschaftlichen Thätigkeit zu fördern und für Jedermann verständlich zu machen. Sonder- und Standesinteressen kennen die deutschen Genossenschaften nicht, sie dienen alle dem gemeinen Wohl. (Gen. Corr.)

Gnesen, 18. Dezember. (Feuer.) Gestern gegen 9 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt durch die Feuersignale in Aufregung gesetzt. Es brannte die am Pferdemarkte gelegene zu dem Grundstücke des Stellmachers Wolff gehörige Werkstatt. Mit rasender Schnelligkeit erfaßte das Feuer das ganze Gebäude, da es an den auf dem Bodenraum befindlichen Felgen, Speichen und Holzspänen reichliche Nahrung fand. Durch die gewaltige Hitze gerieth alsbald ein danebenstehendes Wohngebäude, das einem Maurerpolier gehört und ebenfalls ein Holzdach hatte, in Brand. An eine Rettung der beiden Gebäude war nicht zu denken, obgleich in Folge der in diesem Herbste erfolgten neuen Organisation der städtischen Feuerwehr Hände genug zum Helfen an der Stelle waren. Die Thätigkeit der Feuerwehr richtete sich nur auf das Wohngebäude des Stellmachers Wolff und die angrenzenden Stallungen und es gelang, unterstützt von einer günstigen Windrichtung, diese Gebäude dem verderbenden Elemente zu entziehen. Das Mobiliar aus dem Wohnhause und das Holz aus der Werkstatt wurde zum Theil herausgeschafft. Beide abgebrannte Gebände sind versichert. Das Feuer ist durch böswillige Brandstiftung entstanden und auf dem Bodenraum der Werkstatt des Stellmachers Wolff herausgekommen. (P. O. Z.)

Posen 20. Dezember. Die Redaktion des „Dziennik" Poznanski" druckte vor einigen Tagen eine Korrespondenz aus Schroda, in welcher der Wunsch ausgesprochen war, das „Kreisblatt" möge in Zukunft, wie früher, in deutscher und polnischer Sprache gedruckt werden, ab. In Folge dieses Wunsches schreibt der Graf Mielzynski aus Iwno der Redaktion des „Dziennik Poznanski", daß sie das gleiche Maaß für das von ihr redigirte Blatt anwenden und offizielle Nachrichten nicht bloß in deutscher Sprache, ja sogar in „Extrabeilagen" veröffentlichen soll. Diesem gegenüber erklärt die Redaktion des „Dziennik Poznanski"" daß die Behörden dem Blatt Inserate unter dem ausdrücklichen Vorbehalt geben, daß dieselben nur in deutscher Sprache veröffentlicht werden. Uebrigens will die Redaction für den Inseratentheil „welcher reine Geschäftssache ist", nicht verantwortlich sein.

Aus dem Reichstage.

Im Reichstage wurde heute, am 20. nachdem der Rest des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze und die §§ 1—7 der Strafprozeßordnung angenommen worden waren, nach 5stündiger Tagessitzung auch noch eine Abendsitzung auf 7 Uhr anberaumt. Zunächst nahm der § 10 des Einführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetze, welchem die Compromiß-Anträge eine veränderte Fassung gegeben, sehr viele Zeit in Anspruch. Der § handelt von der strafrechtlichen oder civilrechtlichen Verfolgung öffentlicher Beamten wegen ihrer Amtshandlungen. Für das Compromiß sprechen die Abgg. Miquel, Dr. Lasker, Dr. Gneist und Minnigerode, gegen dasselbe die Abgg. Klotz und Windthorst. Der letztere hat einen Antrag zu dem Compromiß-Antrage eingebracht, welcher bezweckt, die Vorentscheidung über die Verfolgung dem Reichsgerichte zu überweisen. Der Antrag wird indeß abgelehnt und der Compromißantrag tale quale mit großer Mehrheit angenommmen. Der Rest des Gesetzes bereitet keine erheblichen Schwierigkeiten. Das Haus tritt sodann in die Berathung der Strafprozeßordnung. In der Generaldiskussion ergreifen das Wort die Abgg. Hänel, v. Bennigsen, Reichensperger (Crefeld) Richter (Hagen) Dr. Lasker. Die Leistungen der beiden ersten Redner, können vom rednerischen Standpunkte aus sehr bedeutend genannt werden, wenn gleich sie in dem denkbar schärfsten Gegensatze standen. Die beiden andern Redner der Opposition mußte der Abg. Lasker in einer scharfen Zurechtweisung, die er der Minderheit zu Theil werden ließ, Wahlredner nennen. In der That machten sich die Herren Reichensperger und Richter nicht die geringste Mühe dieses Gepräge ihrer Reden zu verwischen. Vor Schluß der Generaldiscussion ergriff nach das Wort der Abg. Windthorst. In der Spezialdiscussion wurden die §§ 1—6 ohne Debatte angenommen. Zu § 7 liegt wiederum ein Compromiß-Antrag vor; es handelt sich um den Thatort bei Preßvergehen, welcher durch den Absatz 2 präcisirt wird. Nachdem Abg Dr. Frankenburger nachgewiesen, daß die Schwurgerichte in Bayern, Württemberg und Baden ohne die fragliche Bestimmung eine Illusion seien, wurde der Absatz mir 195 gegen 124 Stimmen gestrichen. Damit schloß die Sitzung.

Locales.

— **Reichstagswahl.** Das Kreisblatt Nro. 102 v. 20. Dcbr. enthält die landräthliche Bekanntmachung der betr. höheren Anordnungen neuer Wahlen zum Deutschen Reichstage auf den 10. Januar und zugleich die Anweisungen für die Wahlhandlung so wie die Nachweisung der Reichswahlbezirke, in welche der Kreis getheilt ist. Die Zahl dieser Wahlbezirke ist 79, ebenso wie bei der letzten Wahl im Jahre 1875.

— **Mittelschule.** Zu den in letzter Zeit gepflogenen Verhandlungen der städtischen Behörden gehört auch die Einrichtung einer neuen Klasse in der Knaben-Mittelschule, als nothwendig durch Ueberfüllung einer Klasse und Anstellung noch einer Lehrkraft. Es haben sich dabei Meinungsverschiedenheiten herausgestellt. Es ist die Behauptung ausgesprochen, daß eine Theilung der in Rede stehenden Klasse nicht nöthig sei; andererseits ist dieser Umstand zwar zugegeben, allein man behauptet wiederum, es wäre genügend, eine billigere Lehrkraft, also nicht einen Mittelschullehrer anzustellen.

Die 2. Klasse der Mittelschule ist diejenige, um welche es sich handelt. Diese Klasse zählte am Anfange des letzten Schuljahres circa 60 Schüler, eine Zahl, welche auf dieser Stufe für Einen Lehrer zu groß ist. In diesem Sinne bestimmen auch die Schulverordnungen vom 15. Oktober 1872, daß in den Mittelschulen keine Klasse, also auch nicht die untere, geschweige denn die obere, über 50 Schüler zählen soll. Die zweite Klasse nimmt bei der Versetzung neue Schüler aus den 2 parallelen dritten Klassen auf, von denen jede bei Beginn des letzten Schuljahres circa 50 Schüler — Summa 100 — zählte. Dies ist nicht etwa ein einmaliger, vorübergehender Umstand, sondern die Frequenz aller Klassen hat seit ungefähr 16 Jahren stetig zugenommen. Der Kursus in der 3. Klasse ist einjährig und es sollten eigentlich alle Schüler im Laufe eines Jahres zur Versetzung reif werden. Dies ist der Erfahrung nach niemals der Fall. Nehmen wir jedoch an, daß von den 50 Schülern jeder Klasse nur 30, also aus beiden 60 nach der 2. Klasse und von den Schülern dieser Klasse nur 20 nicht nach der 1. Klasse versetzt werden, dann haben wir bei der nächsten Versetzung Ostern 1877 eine 2. Klasse von circa 80 Schülern, für die kein Klassenzimmer der Schule Raum gewährt, mit Ausnahme von zweien, welche aber schon durch eben so starke untere Klassen der Elementarschule besetzt sind. Es ist daher eine Theilung der zweiten Klasse auch aus Rücksichten auf den Raum nothwendig.

An der Mittelschule unterrichten außer dem Rektor 8 ordentliche Lehrer in 9 Klassen. Kommt eine Klasse hinzu, dann ist also auch eine neue Lehrkraft nothwendig, um so mehr, da schon jetzt außer den 9 Lehrern 3 Lehrer der Elementarschule mit wöchentlich 16 Stunden zur Hilfe genommen werden müssen. Kammt nun noch die durch Theilung entstehende neue Klasse hinzu, dann sind wöchentlich noch 32 weitere Stunden zu besetzen.

Ferner möge auch der Umstand nicht übersehen werden. Je größer ein Kollegium, desto eher tritt die Nothwendigkeit einer meistens durch Krankheit veranlaßten Vertretung ein. Das Lehrerkollegium der städtischen Knabenschnle besteht aus 16 Personen, genau der Anzahl sämmtlicher Klassen entsprechend und jeder Lehrer ist soweit mit Stunden besetzt, daß eine wirklich gründliche Vertretung mit wenigen Ausnahmen unmöglich ist. Bis vor wenigen Jahren war stets ein Lehrer mehr als Klassen vorhanden und außerdem wurde der katholische Religionsunterricht von Geistlichen versehen. Diese Hilfe ist jetzt nicht mehr vorhanden und die Lehrer sind allmälig mit einer größeren Stundenzahl belastet worden. Dies ist daher wohl ein Grund mehr, daß mit Gründung einer neuen Klasse eine neue Lehrkraft nothwendig ist und es würde sich nur noch um die Frage handeln, was für ein Lehrer angestellt werden soll.

Nach Ministerial-Verordnung dürfen in den oberen Klassen der Mittelschulen nur solche Lehrer unterrichten, welche die Prüfung für diese Art Schulen abgelegt haben.

Da es sich nun um den Unterricht in der zweiten Klasse der Mittelschule handelt, so ergiebt es sich wohl von selbst. daß auch ein für Mittelschulen qualifizirter Lehrer anzustellen ist, um so mehr, da eigentlich schon jetzt die Zahl dieser Lehrer der Ministerial-Verordnung nach nicht entspricht.

— **Bitte.** Bei der gegenwärtigen Witterung erinnern wir wiederholt Thierfreunde und Freundinnen an unsere gefiederten Sänger. Streut den Vögeln Futter! Sie vergelten Euch das tausendfach durch Vertilgung der Insekten und deren zahlreicher Brut, und werden Euch z. Z. wieder mit ihrem Gesang erfreuen.

— **Zugverspätung.** Schon am 20. war der Bahnzug der um 12¼ Uhr eintreffen und Briefe 2c. aus Danzig hierher bringen sollte, um 2¼ NM. noch nicht angekommen; am 21. ist der Courirzug aus Berlin ganz ausgeblieben, und der Mittagszug aus Bromberg war um 1 Uhr M. auch noch nicht angelangt, so daß wir also ohne Correspondenzen und Zeitungen aus Berlin geblieben sind, was bei der Spannung, mit der die Nachrichten über die Verhandlungen und Abstimmungen im Reichstage erwartet werden, für uns wie für unsere Leser sehr unangenehm, leider aber nicht zu ändern ist.

Wir gingen weiter, blieben dann nochmals stehen, vernahmen aber nichts mehr, vermochten auch kein menschliches Wesen zu erblicken.

Beschämt, im Beisein Georg's Furcht verrathen zu haben, wendete ich wieder um und ging, eine scherzhafte Bemerkung machend, rüstig weiter; dennoch aber hob ich im Gedanken, daß nächtliche Ueberfälle keineswegs zu den Seltenheiten gehörten und wir nur mit einem leichten Rohrstock bewaffnet waren, einen Stein auf, den ich in mein Taschentuch band. Das Bewußtsein, eine nicht zu verachtende Waffe in Bereitschaft zu haben, beruhigte mich einigermaaßen.

So waren wir eine gute Strecke weiter gewandert, an einer hügelartigen Erhöhung vorüber, deren Gipfel ein dichtes Gebüsch krönte. Der Mond war aufgegangen und erhellte unseren Weg, auf dem wir nichts Verdächtiges wahrnahmen, als Georg abermals anhielt und rief:

„Hollah! Dort liegt Jemand!"

Schnell wandte ich mich um und eben noch rechtzeitig genug, um dem Angriffe eines Menschen auszuweichen, der auf mich zugesprungen war. Als er mir nahe kam, zielte ich mit meiner Schleuder nach ihm und traf ihn an der Hüfte; er taumelte, fiel aber nicht. Jetzt gewahrte ich auch zwei andere Kerle hinter mir, die einen Augenblick wie betroffen stehen blieben.

Georg und ich benutzten den günstigen Moment u. liefen eiligst weiter. Bald aber waren unsere Verfolger hinter uns drein. Nicht weit von uns stand ein einzelner Baum, den ich sofort für die beste Deckung erkannte, um uns mit einigem Erfolg gegen unsere Angreifer zu vertheidigen.

„Siehst Du den Baum dort, Georg?" rief ich ihm daher zu. „Lauf zu, mein Junge! es gilt das Leben."

Wir erreichten das Ziel. Ich postirte mich, die Schleuder in der Hand, mit dem Rücken gegen den Baumstamm, Georg neben mir, und erwartete so unsere Feinde, die glücklicherweise, wie ich bald bemerkte, keine Waffen bei sich führten, denn sonst würde jeder Widerstand nutzlos gewesen sein.

Als die Strolche unsere Stellung begriffen, machten sie einige Schritte vor uns Halt und begannen allerhand Grimassen zu schneiden, um uns einzuschüchtern. Da sie jedoch wahrnahmen, daß durch derartige Mittel uns nicht beizukommen war, traten sie näher heran, was mich veranlaßte, einen so wirksamen Gebrauch von meiner Schleuder zu machen, daß einer von ihnen, in die Backe getroffen, niederstürzte.

„Jetzt gilt's, Georg!" rief ich „Vorwärts!"

Noch bevor er meine Absicht ahnen konnte, stürzte ich mich auf den zweiten der Strolche u. versetzte ihm mit der Linken einen Faustschlag in's Gesicht. Eben wollte ich mit der Rechten meine Schleuder auf ihn werfen, als ich mich plötzlich von ihm, der mir an Kräften weit überlegen war, umfaßt und meine Arme dicht an den Körper gepreßt sah. Inzwischen hatte der dritte unserer Angreifer einen mächtigen Stein erhoben und suchte ihn auf meinen Kopf fallen zu lassen.

Ein kalter Schauder überlief mich bei diesem Anblick, ich machte rasende Anstrengungen, meine Arme zu befreien, aber mein Gegner hielt diese so fest, als wären sie in einen Schraubstock gepreßt.

Als meine Augen sich vor dem erwarteten Schlage senkten, sah ich Georg zwischen unsere Füße kriechen, im nächsten Moment stürzten ich und mein Gegner zu Boden, ohne daß es mir jedoch gelang, mich aus seinen Armen zu befreien.

(Fortsetzung folgt.)

— **Wohlthätigkeits-Verein in der jüdischen Gemeinde.** Innerhalb der hiesigen jüdischen Gemeinde, die sich durch umsichtige Opferwilligkeit für alle das Gemeinwohl ihrer Genossen fördernde Bestrebungen und Zwecke vor den gleichen Glaubensgenossenschaften in anderen Orten auszeichnet und durch diese Opferwilligkeit, nochmehr aber durch die zweckmäßige Organisation ihrer Thätigkeit auch den meisten christlichen Gemeinden als Muster dienen könnte, besteht seit dem Februar 1861, also seit fast 16 Jahren neben anderen auch ein „Wohlthätigkeits-Verein", dessen Zweck ist: 1) Hülfsbedürftigen Gemeinde-Mitgliedern bei vorübergehenden Bedrängnissen zinsfreie Darlehne zu gewähren und sie dadurch in den Stand zu setzen, sich selbst weiter zu helfen; 2) Geschenke an arme Glaubensgenossen zu vertheilen. Dieser Wohlthätigkeits-Verein, der bei seiner Stiftung nur 78 Mitglieder zählte, umfaßt jetzt deren 164, also mehr als das Doppelte seiner ursprünglichen Zahl. Da ein Bericht von dem Vorstande der Thorner Synagogen-Gemeinde — theils durch den plötzlichen Tod des verst. 1. Vorstehers Jacob Landeker, theils aus anderen Hinderungs-Ursachen — für das Jahr 1875 nicht veröffentlicht ist und auch für 1876 wohl erst nach Monaten erscheinen kann, machen wir gern von einer diesen Verein speciell betr. Mittheilung Gebrauch, die nicht nur für unsere jüdischen Mitbürger von Interesse ist, sondern auch den Gliedern der christlichen Gemeinden deutlich zeigen kann, wie viel Gutes sich bei umsichtiger Thätigkeit auch mit kleinen Mitteln leisten läßt, und wie verhältnißmäßig rasch diese Mittel selbst wachsen. Der jüdische Wohlthätigkeits-Verein besaß nach Mark berechnet 1861 an Vermögen 2124, hatte Umsatz 4699, gab an Geschenken 261 Mk; 1862 war Verm. 2565, Umf. 3160, Gesch. 120 Mk; 1863 Verm. 2973, Umf. 4011, Gesch. 118 Mk; 1864 Verm. 3434, Umf. 4011, Gesch. 133 Mk 50 ₰.; 1865 Verm. 3796, Umf. 4422, Gesch. 196,50 Mk; 1866 Verm. 4204, Umf. 3966, Gesch. 270 Mk; 1867 Verm. 4937, Umf. 6100, Gesch. 225,20 Mk; 1868 Verm. 5398, Umf. 5000, Gesch. 111 Mk; 1869 Verm. 5730, Umf. 5528, Gesch. 138 Mk: 1870 Verm. 6006, Umf. 6413, Gesch. 333,30 Mk; 1871 Verm. 6324, Umf. 7303, Gesch. 381,95 Mk: 1872 Verm. 6598, Umf. 8313, Gesch. 315 Mk; 1873 Verm. 7154, Umf. 7294, Gesch. 327 Mk; 1874 Verm. 7721, Umf. 8639, Gesch. 255 Mk; 1875 Verm. 8058, Umf. 11107. Gesch. 2,25 Mk; 1876 Verm. 8822, Umf. 7486, Gesch. 180. Mk. Unter den 164 jetzigen Mitgliedern des Vereins haben 45 Darlehe im Gesammt-Betrage von 83[illegible] Mk. 28 Pf. in Händen die durchschnittliche Höhe jenes Darlehns beläuft sich also auf 186 Mk. 47 Pf.

Die Mitglieder des Wohlthätigkeits-Vereins versammeln sich gegen Ende jeden Jahres zu einem fröhlichen Fest, bei welchem nach Erstattung des Berichtes über die Wirksamkeit des Vereins im benannten Geschäftsjahre ernste und heitere Tischreden das gemeinsame Abendbrot würzen In diesem Jahre fand das Fest am 16. Decbr. Abends im Artushofe statt. Vorsteher des Vereins ist zur Zeit Herr Jan. Moskiewicz.

— **Eisenbahn-Unfall.** Die Brbg. Ztg. berichtet am 20. December: Dem Courierzug Nro. 3, welcher heute Morgens um 6 Uhr von hier nach Dirschau abging, ist zwischen Warlubien und Czerwinsk bei der Kreuzung Motylewo ein Unfall zugestoßen, indem zwei Wagen ausgesetzt sein sollen. Näheres war bis heute Mittag noch nicht bekannt geworden. Der von Dirschau Vormittags 8¾ Uhr planmäßig eintreffende Personenzug war bis Mittag hier noch nicht angekommen. Vormittags um 10 Uhr begaben sich Directions-Mitglieder per Extrazug nach der Unfallsstelle.

— **Entdeckte Mörder.** Wie man sagt, sollen die Verbrecher, welche im Jannuar d. J. den Krugwirth in Groch ermordet haben, in Schmugglern entdeckt sein, die untereinander in Streit gerathen sich durch ihre Reden selbst verriethen. Wir theilen dieses jedoch nur als Gerücht mit, eine amtliche Bestätigung der Sache fehlt noch.

— **Literarisches.** „Für Hundeliebhaber". — Im Verlage von L. Freese in Leipzig ist soeben in vermehrter und verbesserter Auflage erschienen: Das Buch vom gesunden und kranken Hunde. Ein populäres Schriftchen von der Aufzucht und Pflege des Hundes, wie der häufigsten Krankheiten desselben und ihre vernünftige Behandlung nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Medizin. Unter Benutzung der neuesten Literatur des In- und Auslandes bearbeitet von Wilh. Gottweis, Doktor der Veterinärwissenschaften. 8. Preis 1 Mk.

Das vorstehende Schriftchen eines bewährten Fachmannes wird allen Freunden unseres treuen vierfüßigen Hausgenossen ein zuverlässiger Rathgeber und sicherer Führer bei Erkennung und Behandlung der Krankheiten des Hundes sein. Die großen Unbequemlichkeiten und schweren Gefahren, welchen sich die Besitzer dieser Thiere aussetzen, wenn sie gewisse Symptome an dem Hunde aus Unachtsamkeit oder Unkenntniß ignoriren, sind an der Hand dieses Werkchens leicht zu vermeiden; dasselbe wird daher nicht blos Denjenigen, die dieses zuverlässigen Genossen bei Ausübung ihres Berufes bedürfen, sondern überhaupt jedem der zahllosen Liebhaber des Hundes in Stadt und Land willkommene Belehrung und wirksamen Schutz gewähren.

Briefkasten.

Eingesandt.

Wie aus Zeitungsberichten ersichtlich, hat die Abstimmung in der am Montage stattgehabten Wählerversammlung eine Majorität für die Candidatur des Herrn Gerhard ergeben. Da die Einladung zu dieser Versammlung, — unterzeichnet von Herrn Böthke, Alex. Jacobi, Schwerin, Dorau Dr. Hirsch — jedoch auch nur an diejenige Wähler gerichtet war, welche sich für die Wiederwahl des Herrn Gerhard entschieden hätten, so war's wohl ganz natürlich, daß hauptsächlich auch nur diese Partei der Einladung gefolgt, also überwiegend in der Mehrheit anwesend war.

Wenn die Herren aber meinen, die etwa 2,500 Wähler der Stadt Thorn werden dieser Parteiabstimmung sich fügen, so sind sie sehr im Irrthum.

Ein derartiges Vorgehen überhaupt, wie die Bildung eines Parteicomitees, — scheint mir die Einigkeit nicht zu fördern, sondern den Riß unheilbar zu machen. Die meisten Wähler sind sich über die Candidatur bis heute noch gar nicht schlüssig geworden, sondern wollen vor allen Dingen erst Herrn Bischoff hören und sehen. Erst nachdem dies geschehen, kann in einer allgemeinen, aber in keiner Parteiversammlung durch Abstimmung die Candidatur festgestellt werden.

Einer solchen Abstimmung kann und wird sich jede Majorität fügen, und mag dann die Candidatur lauten: Bischoff oder Gerhard, ein jeder deutschgesinnte Wähler wird dann für dieselbe eintreten.

Einer für Viele.

Getreide-Markt.

Thorn, den 21. Dezember. (Alber Cohn.

Weizen per 1000 Kil. 192—200 Mk.
Roggen per 1000 Kil. 165—170 Mk
„ russischer per 1000 Kil. 154—161 Mk.
Gerste per 1000 Kil. 146—152 Mk.
Hafer per 1000 Kil. 145—151 Mk.
Erbsen per 1000 Kil. 145—150 Mk.
Rübkuchen per 50 Kil. 8—8½ Mk.

Uebersicht der Witterung.

Das gestrige bar. Minimum ist ausgeglichen, jedoch neuer rapider Barometerfall mit Südostwind über Nacht in Südirland eingetreten. Im übrigen Europa hat Abnahme des Luftdrucks fortgedauert, nur in Lappland ist das Barometer mit strengem Frost gestiegen. Oestliche, theilweise starke, Winde herrschen von Litthauen bis Schottland, ziemlich stilles Wetter im Kanal, im inneren Deutschland wiegt eine schwache südliche Strömung vor. Das Wetter ist fortdauernd fast überall trübe, in der Südwesthälfte Europas regnerisch. Aussicht auf längere Dauer der unruhigen Witterung vorhanden.

Hamburg, 19. December 1876.
Deutsche Seewarte.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.
Berlin, den 21. December 1876.

		18./12.76.
Fonds.	schwach.	
Russ. Banknoten . . .	248—90	248—20
Warschau 8 Tage . . .	248—30	247—90
Poln. Pfandbr. 5% . . .	69—10	68—90
Poln. Liquidationsbriefe. .	61—10	61
Westpreuss. do 4% . . .	92—80	92—80
Westpreus. do. 4½% .	100—70	100—80
Posener do. neue 4%	93—40	93—40
Oestr. Banknoten	161 20	161—25
Disconto Command. Anth. .	106—25	106—90
Weizen, gelber:		
April-Mai	223—50	221
Mai-Juni	224—50	222
Roggen:		
loco	159	158
Dezb-Jan.	159—50	158
April-Mai.	164—50	163
Mai-Juni	163	161—50
Rüböl.		
Dezb-Jan.	77	78
April-Mai	78—30	79
Spirtus:		
loco	54—90	54—70
Dezb-Jan	55—50	55—20
April-Mai.	57—50	57—20
Reichs-Bank-Diskont .	4½	
Lombardzinsfuss .	5½	

Meteorologische Beobachtungen.
Station Thorn.

20. Decbr.	Barom. reduc. 0	Thm.	Wind.	Hls.-Ans.	
10 Uhr A.	330,00	— 10,9	O2	bd.	Schnee
21. Decbr.					
6 Uhr M.	329,45	— 10,8	O3	bd.	
2 Uhr Nm.	328,86	— 9,6	O2	bd.	

Wasserstand den 22. December 2 Fuß 7 Zoll.

Außerordent. Stadtverordneten-Sitzung.
Sonnabend, den 23. Dezember 1876.
Nachmittags 3 Uhr.

Tagesordnung. 1. Geheime Berathung in Betreff der Wahl eines ersten Bürgermeisters. 2. Wahl des ersten Bürgermeisters. 3.—7. Anträge zur Beleihung der Grundstücke Neustadt Nr. 6. 215h. 147/48. und der Altstadt Nr. 199 und 214. 8. Magistratsantrag zur Nachzahlung von 125 Mk Gehalt an einen Bureaubeamten. 9. Bericht des Herrn Stadtbauraths über den diesjährigen Brückenbau. 10. Wiederverleihung des Bürgerrechts an einen hiesigen Kaufmann. 11. Vertrag mit der Königl. Fortification in Betreff 2er Gaslaternen am finstern Thor. 12. Entschädigung für eine stattgehabte Gas-Explosion. 13. Engagirung eines Aufsehers in den Bäckerbergen. 14. Ueberschreitunng von 38 Mk 90 ₰. beim Kämmerei-Etat Titel 1. B. pos. 9. 15. Desgleichen von 3 Mk 50 ₰. Titel IX. pos. 3 bei der Artusstiftskasse. 16. Zuschlag der Ufergeld-Erhebung an Hrn. A. Elkan für sein Meistgebot auf die Zeit vom 1. Januar 1877 bis 1. April 1878. 17. Desgleichen des Lehrerdienstlandes auf der Bromberger Vorstadt an p. Pasinski für sein Meistgebot auf 6 Jahren vom 1. October cr. ab. 18. Antrag des Magistrats zur Erhöhung des Haupt-Lehrer-Anfangsgehaltes bei der Töchterschule. 19. Erhöhung des Deputatholzes für einen Hilfsförster. 20. Motive zur Anstellung eines Mittelschullehrers. 21. Zuschlag der Marktstandgeld-Erhebung an Hrn. p. Preuß für sein Meistgebot auf die Zeit vom 1. Januar 1877 bis 1. April 1878. 22. Antrag des Magistrats, die Gaslaterne vor dem Jacobsthore am Ende des Grundstücks des Hrn. Tilk als Straßenlaterne gelten zu lassen.

Thorn, den 19. Dezember 1876.
Dr. Bergenroth.
Vorsitzender.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.